

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Wochenausgabe): Carl Marx, Magdeburg. Verantwortliche Redakteur: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Barbaum, Magdeburg. Druck von Franz Hofmann, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Gr. Mühlstraße 3, Fernsprecher 981. Prämumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis für den Ausland monatlich 1.70 M., 2 Exempl. 2.90 M. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2/50 Pf. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und illustrierte Nummern 10 Pf. — Injektionsgebühr die sechsmonatliche Zeitzeile 15 Pf. Post-Betragungsliste Nr. 1899

Nr. 260.

Magdeburg, Donnerstag, den 6. November 1902.

13. Jahrgang.

Die Arbeitslosigkeit.

„Der Winter mit seinen Schrecken für die ärmere Bevölkerung ist da. Nicht allein, daß die Kosten der Gahrung während der kälteren Jahreszeit im Hinblick auf notwendige Heizung und Beleuchtung größer sind, wie im Sommer; es tritt auch der noch größere Mangel hinzu, daß die Arbeitsgelegenheit im Winter ein viel geringere ist als in dem übrigen Teil des Jahres.“ — Diese für die jetzige Situation treffenden Worte entnehmen wir nicht etwa einem sozialdemokratischen „Heftblatt“; vielmehr begann mit dieser Sage am 21. November vorigen Jahres der Leitartikel der hochkonservativen „Kreuzztg.“, welche an diesem Tage einen Anflug von Urteilsfähigkeit und Objektivität bewies.

Im letzten Jahre hat die Arbeitslosigkeit, über deren gegenwärtigen Stand uns zur Zeit leider noch jegliches Material fehlt, sicherlich nicht in dem Maße abgenommen, daß von einer Notlage etwa nicht mehr die Rede wäre; im Gegenteil ist das Elend gerade im jetzigen Augenblick besonders groß und würde sich noch viel verheerender zeigen, wenn nicht die Witterung an den Herbsttagen bis jetzt eine verhältnismäßig milde wäre, denn die Wirtschaftskrise dauert fort.

Selbst ein unserer Partei sehr fernstehender Gelehrter, der Volkswirt Dr. Franz Eulenburg-Leipzig, hat im diesjährigen Septemberheft der Conrad'schen „Jahrbücher für Nationalökonomie“ nachgewiesen, daß die „Wirtschaftskrisen notwendige Resultate der kapitalistischen Produktionsweise sind“. Selbst dieser bürgerliche Gelehrte bestätigt, daß die Krisen sich in einer bestimmten Regelmäßigkeit wiederholen müssen, wenn auch von einem Einhalten stets gleicher Verhältnisse nicht abgesehen werden kann.

Die Hauptursache der jetzigen Wirtschaftskrise ist, daß die Unternehmer sich durch das Neuerstehen von Fabriken aller Art sowie durch die Ausdehnung der Maschinenverwendung in der Landwirtschaft veranlaßt sehen, auf Vorrat Produktionsmittel zu produzieren, nämlich Werkzeuge, Maschinen und Fabrikgebäude. Nun werden aber weder Maschinen noch Werkzeuge, noch Fabrikgebäude so schnell abgenutzt, wie sie hergestellt werden; Der regen Beschäftigung der Maschinenbau-Industrie während der Zeit der Neugründungen mußte der Rückschlag folgen. Daher lag seit Beginn der Wirtschaftskrise bis jetzt von allen Branchen die Metallindustrie am meisten danieder. Waren einmal alle neugegründeten Fabriken mit Maschinen versehen, so mußten notgedrungen die Maschinenfabriken einsteilen zur Geschäftsflaute und Absatzstörung gelangen.

Dazu kommt, daß während der steigenden Konjunktur das Lohn- und Arbeitseinkommen nicht in dem Maße gestiegen ist, wie die Kapitalvermehrung. Wenn Großkapitalisten ihre Einnahmen erhöhen, pflegen sie ihre Ausgaben nicht mehr zu steigern, sondern ihr Kapital zu erhöhen, also neue Produktionsmittel zu kaufen. Wenn dagegen Arbeiter, denen bisher kein menschenwürdiges Dasein ermöglicht war, ihr Einkommen vergrößern, pflegen sie mehr Verbrauchsgüter, wie Nahrungsmittel usw. zu kaufen. Steigt also das Einkommen der Großkapitalisten unverhältnismäßig mehr wie das der Proletarier, so bedeutet das nichts anderes, als daß unverhältnismäßig viel Waren produziert, unverhältnismäßig wenig Waren konsumiert werden, also der Absatz stockt. Mit der Absatzstörung vermehrt sich die Arbeitslosigkeit, der Hunger, das Elend der Besitzlosen!

Jetzt aber gilt es, vom Reich, vom Staat und vor allem auch von den Gemeinden rechtzeitig Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit zu verlangen, damit die geringen Hilfsleistungen, zu denen sich zwar nicht Reich und Staat, wohl aber doch ein Teil der Gemeinden im vorigen Jahre verstanden hat, wenigstens nicht wieder zu spät kommen, wenn die Not schon ihren Gipfelpunkt erreicht hat.

Schon am 5. Oktober d. J. fand in München eine große Demonstrationsversammlung der Holz- und Metallarbeiter statt. Dort wurde mit Recht in einer Resolution der „Ueberzeugung Ausdruck verliehen, daß im kommenden Winter die Arbeitslosigkeit mit ihren Begleitererscheinungen in noch größerem Maße auftreten wird als im vergangenen Winter“. Durch die von gewerkschaftlicher, von amtlicher und von gelehrter Seite aufgestellten Statistiken über die Arbeitslosigkeit sollte die herrschenden Klassen sich warnen lassen.

Hatte doch im vorigen Winter der Privatdozent Dr. Zastrow in der „Arbeitsmarkt-Korresp.“ nachgewiesen, daß in den Großstädten 7 bis 10 Prozent, also ungefähr der zehnte Teil der Arbeiter, brotlos waren. Wenn die Arbeiter behaupten, auf dem Lande sei Arbeitsgelegenheit vorhanden, so kann Landarbeit überhaupt nur heißen, wer die Fähigkeiten gerade für diesen Produktionszweig besitzt. Außerdem

wird es selbst dem Arbeitslosen gleichgültig sein, ob er auf der Landstraße oder bei der Landarbeit hungern muß. Bei halbwegs menschlichen Arbeitsbedingungen wird auf dem Lande keine „Leutenot“ zu finden sein. Uebrigens pflegen die Grundbesitzer in den Wintermonaten selbst für die billigsten Arbeitskräfte wenig Verwendung zu haben; ihre sogenannte „Leutenot“ besteht in der Regel nur während der Erntemonate.

Selbst während der ausnahmsweise günstigen Geschäftskonjunktur wurden im Jahre 1895 am 2. Dezember 385 042 Arbeitslose im deutschen Reich gezählt. Notstandsaktionen für die Winterzeit darf die bürgerliche Gesellschaft selbst in den günstigsten Jahren nicht unterlassen, wenn sie die gesamte menschliche Gesellschaft nicht auf das schwerste schädigen will.

Man vergesse nicht, daß am 3. November vorigen Jahres allein in Magdeburg vom Gewerkschaftskartell 2435 Arbeitslose — mit Familienangehörigen 5500 Personen — gezählt werden konnten.

Was will es sagen, wenn das Statistische Amt der Stadt Magdeburg auf Grund der Anmeldungen und Abmeldungen der Krankenfälle festgestellt hat, daß im Monat September dieses Jahres 622 Arbeiter in Arbeit traten und „nur“ 248 ihre Arbeit verloren?

Der Beschäftigungsgrad im laufenden Jahre hat weit weniger zugenommen, als es in einem normalen Jahre der Fall ist. Nach allen Statistiken hatte das Jahr 1901 im Mai und April eine stätliche Zunahme der Beschäftigten zu verzeichnen, das Jahr 1902 aber nicht. Keinesfalls hat sich im Jahre 1902 das Verhältnis so verändert, daß die Zahl der Entlassungen im Jahre 1902 und 1901 durch Neueinstellungen im Jahre 1902 wieder ausgeglichen wäre; im Bergbau hat sogar das Jahr 1902 zahlreiche Entlassungen gebracht. Schon im vorigen Jahre konnte der Beschäftigungsgrad nicht so weit ausgebaut werden, wie im Jahre 1901. Das ist ein Zeichen, daß die Arbeiter im kommenden Winter auf dem Arbeitsmarkt laien wird. Mehr als eine halbe Million arbeitsfähiger Leute sind angesichts der gegenwärtigen Konjunktur nicht imstande, Beschäftigung in den deutschen Produktionsstätten zu finden.

Dringend notwendig ist, daß das Reich den Achtstundentag und eine Arbeitslosenversicherung einführt, daß der Staat die auch vom Kaiser dringend gewünschten Kanalbauten beginnt, daß die Gemeinden Notstandsarbeiten veranstalten und die in ihrem Dienste stehenden Arbeiter höchstens 8 Stunden täglich mit entsprechender Lohnerböschung beschäftigen.

Die herrschenden Klassen sollten bedenken, was ein so gemäßigter Mann wie Professor Sombart am 28. November vorigen Jahres in der Breslauer Stadtberordneter-Versammlung ausrief: „Die Forderung einer Verpflichtung zur Arbeitbeschaffung heißt nicht auf, wohl aber thut dies die Thatsache, daß einer, der arbeiten will und kann, keine Arbeit findet.“ —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 5. November 1902.

Aus dem Reichstage.

Bg. Berlin, 4. November. Ein beschlußunfähiges Haus — das ist das vorläufige Resultat aller Anträge, Entnahmen, Bitten und Drohungen, mit denen die Führer und die Blätter der Sozialparteien wahrhaftig nicht geknauert haben. Ganze 135 Abgeordnete, darunter circa 85 Konservative und Ultramontane, waren am Schluß der Sitzung, wie der „Sammler“ ergab, zur Stelle. Am Anfang werden es einige Abgeordnete mehr gewesen sein; beschlußfähig aber ist das Haus an keinem Moment der heutigen Sitzung gewesen. Was denken sich die Mehrheitsparteien denn eigentlich? Soll vielleicht die Linke noch die Sorge um die Beschlußfähigkeit übernehmen? Das ist denn doch etwas zuviel verlangt. — Der Präsident eröffnete die heutige Sitzung mit einem warm und würdig gehaltenen Nachruf auf den Abg. Nicker, dessen Andenken das Haus in gewohnter Weise ehrte. Dann wurde die Beratung über den Kartellantrag unserer Fraktion aufgenommen. Sie gab Webel Gelegenheit, in einer großzügigen Rede noch einmal unsere prinzipielle Stellung zur Kartell- und Trufffrage darzulegen; wir wollen keine künstliche Unterbindung der natürlichen Wirtschaftsentwicklung im Sinne kurzfristiger Mittelstandspolitik, wohl aber Beschränkung der Auswüchse des Kartellwesens, die dazu geführt haben, das Ausland auf Kosten der heimischen Industrie wie der heimischen Konjunktur zu begünstigen.

Von den übrigen Rednern des Tages traten die Mitglieder der Freisinnigen Vereinigung Dr. Pache und

Brömel für unseren Antrag ein; dagegen ereiferten sich der „Hauptmann der Kartelle“ und Führer des Kohlen- und Eisenflügels der Nationalliberalen, Deumer, sein Fraktionsgenosse St. Pache und der sonst in merkwürdiger Gegenfaz zu seiner Kartellschwärmerei stark in Mittelstandspolitik machende Freikonservative Oamp. Der „große“ — laut Oamp — Handelsminister, sonst der „lange“ Müller genannt, stammelte auf Webel's Vortrag der staatl. Begünstigung der Kartellpolitik ein paar sehr verlegene Ausreden.

Gegen 5 Uhr brachte Dr. Barth einen Vertagungsantrag ein. Außer der Linken erklärte sich auch die Mehrheit der Nationalliberalen dafür. Der freisinnige Schriftführer Frese erklärte unter heftigem Murren der Rechten das Resultat der Abstimmung für zweifelhaft. So ordnete denn der antierende Vicepräsident Büsing die Auszählung an, die auf dem schönen Wege des „Sammelsprungs“ stattfand. 85 Abgeordnete gingen durch die „Rein“-Thür, 49 durch die „Ja“-Pforte. Das Haus war also beschlußunfähig. Warum willigte die Rechte nicht in die Vertagung ein? Sie hätte sich dadurch Zeit — und Wamagie gespart.

Morgen um 12 Uhr soll weiter beraten werden. —

Der Gumbinner Fall.

Nach der „Königsb. Allg. Ztg.“ ist die Untersuchung über die angebliche Soldatenmüßhandlung in Gumbinnen schon seit längerer Zeit abgeschlossen. Sie habe ergeben, daß Baltrusch einen Unfall erlitten hat, aus dem Fenster gestürzt und am Morgen tot auf dem Hofe gefunden worden ist. Ein Verschulden an dem bedauerlichen Unfall sei niemand nachgewiesen worden.

Demgegenüber können freilich die tatsächlichen Angaben der „Ostf. Volksztg.“ nicht aufrecht erhalten werden. Wir unsererseits waren so vorsichtig zu erklären: „Die „Ostf. Volksztg.“ findet eine Bestätigung für die Thatsache, welche sie selbst ermittelt zu haben behauptet, in dem ergreifenden Brief der Frau des Ermordeten.“

Wenn wir behaupteten, es stehe „demnach“ unzweifelhaft fest, „daß den Kommandostellen das Geschehene in nicht zutreffender Weise geschildert worden ist, daß man dort irrig an einen Unglücksfall und nicht an ein Verbrechen glaubt“, so ging aus dem Wort „demnach“ klar hervor, daß alle Schlußfolgerungen, die wir an den tragischen Fall knüpften, zur Voraussetzung hatten, daß die von der „Ostf. Volkszeitung“ geschilderten tatsächlichen Angaben zuträfen. Für diese Behauptungen trägt die „Ostf. Volksztg.“ die Verantwortung.

So bedauerlich es ist, daß in der Öffentlichkeit von „Mördern“ gesprochen werden konnte, obwohl es sich nach der „Königsb. Allg. Ztg.“ um einen Unfall handelt, so wird doch allgemein zugegeben werden, daß der Fall tief erschütternd ist. Das Gewissen der öffentlichen Meinung zwang daher die Presse, die Frage so lange in aller Schärfe zu erörtern, bis die Militärverwaltung durch die Presse die Thatsachen richtigstellte.

Eine eingehende amtliche Ermittlung mußte durch den Artikel in der Presse angebahnt werden; es mußte durch die Presse dafür gesorgt werden, daß man in Berlin, wo man nach der „Nat.-Ztg.“ von der Sache nichts wußte, deutlich auf die unheimlichen Gerüchte aufmerksam wurde. Man darf nicht vergessen, daß die Witwe Baltrusch zahlreiche Einzelheiten in ihrem Briefe erzählt hat, welche eine eingehende Untersuchung als notwendig erscheinen ließen.

Nachdem wir unserer Pflicht nachgekommen sind, die Meldung der „Königsb. Allg. Ztg.“ zu veröffentlichen, geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß die Militärverwaltung eine genaue Darstellung des Falles demnächst amtlich publizieren wird.

Auch als das Oberkriegsgericht in Gumbinnen das Todesurteil gegen Marten aussprach, war es von der Schuld des Verurteilten überzeugt. Wenn die Freisprechung nur auch nicht erfolgt ist, weil die Unschuld Martens erwiesen war, so war es doch gerade mit das Verdienst der Öffentlichkeit, den nach unserer Meinung Unschuldigen vermittelt der Revisioninstanz von einem Todesurteil freibekommen zu haben.

Die Öffentlichkeit und auch die Militärverwaltung wird es sicher als berechtigt anerkennen, wenn die Presse ihr Gelegenheit giebt, das Volk über Gerüchte aufzuklären, welche aus rein menschlichen Rücksichten alle Kreise innerhalb des Staatswesens gleichmäßig interessieren müssen. Wenn das Kriegsministerium eine amtliche Schilderung des Falles Valtrusch liefert, werden wir sie natürlich ebenso loyal zum Abdruck bringen wie die Angaben der „Königsb. Allg. Ztg.“

Deutschland.

Berlin, 5. November. Als Nachfolger Rickerts für die Vertretung Danzigs im Reichstage wird nach der „Kreuzztg.“ in erster Linie Landtagsabgeordneter Stadtrat Ehlers genannt. —

Der bisherige stellvertretende Redakteur Dr. Tyrol ist zum Redakteur des „Deutschen Reichs- und Königlich preussischen Staats-Anzeigers“ ernannt worden. —

Die rebellierenden Centrumswähler. Am 2. v. Mts. hielt der christliche Presbiter für den Wahlkreis Düsseldorf (Centrumswähler) in Antorf eine größere Versammlung ab. Von geistlicher Seite hatte man zwar vom Besuche abgeraten mit den Worten: Wer ein guter Katholik ist, geht nicht in die Versammlung. Trotzdem hatten sich 150 bis 200 Personen eingefunden, die einem Referat gegen die heutige Zollpolitik der Partei ihren vollen Beifall zollten und eine entschiedene Resolution gegen die Wiederwahl des Abgeordneten Nirsch und für die Aufstellung eines zollgegnerischen Centrumskandidaten annahmten. —

„Nicht leicht.“ Die „Köln. Volksztg.“, das Blatt des Centrumsabgeordneten Wachem, schreibt heute:

Am meisten hat offenbar zur Verdrückung der unsicheren Gemüther zu „Halsachsen“ die Besorgnis der Zollgegner beigetragen, daß ihre Obstruktionstendenzen durch ein energisches Vorgehen einer geschlossenen Mehrheit vereitelt werden könnten. Die Hauptfurcht bleibt einseitig, zunächst einmal die Zollvorlage durch die zweite Lesung zu bringen. Wenn das gellinge sollte, wird sie wohl auch nicht mehr scheitern. Es wird aber nicht leicht sein, eine geschlossene Mehrheit zur Bekämpfung der Obstruktion im Reichstage zu erzielen.

Wenn auch von einer eigentlichen Obstruktion nicht die Rede sein kann, so wird doch die Sozialdemokratie den Zöllnern das Leben in den nächsten Wochen „nicht leicht“ machen. —

Die Throne sollen nicht mehr frachen. Das „Vaterland“, Organ des sächsischen konservativen Landesvereins und sämtlicher konservativen Vereine im Königreich Sachsen bringt in seiner Nummer vom 1. November eine Uebersetzung: die eindringlichste Mahnung an die Konservativen zur Umkehr! Ein „hervorragendes“ Mitglied des sächsischen Landtages bricht ähnlich wie früher v. Frege in einer langen Rede, die unter allen Umständen eine Verständigung zwischen Konservativen und Regierung fordert, in den Ruf aus: „Eine innere Notwendigkeit spricht auf das eindringlichste dafür, daß eine endliche Einigung, ein positives Resultat erfolge; die Rücksicht auf die allgemeine Wohlfahrt verlangt es gebieterisch.“ Es heißt dann weiter, man könne es den Vertretern der Landwirtschaft durchaus nicht verargen, wenn sich bei der Normierung der Zolltariffrage ihre Wünsche so weit steigerten, als ihnen dieselben nach ihrer Erfahrung dringend notwendig erschienen. Hieraus dürfe aber doch wohl nicht gefolgert werden, daß diese Wünsche, wenn auch an sich nicht gerechtfertigt, unbedingt, auf jede Gefahr hin, rücksichtslos durchzusetzen seien.

Es handelt sich hier um dasselbe konservative Blatt, welches noch vor Kurzem mit der blutigen Revolution und dem „Krauchen der Throne“ während drohte, falls der 750 Mark-Zoll nicht acceptiert wird. Heute ist das revolutionär-junkeralische Blatt zu der Uebergangung gekommen, daß man rechnen muß, was man kriegen kann. Jedoch gemacht, — vielleicht setzen wir Sozialdemokraten es doch noch durch, daß die Junker gar nichts bekommen. —

Neue Ausgaben für Kiautschou. Wie die „Post Ztg.“ erzählt, wird bei dem Reichstage demnächst zugehendes Staatsvoranschlag für das Kiautschou-Gebiet u. a. eine erste Rate zum Bau einer großen Deckanlage in Tingtau fordern. Das Land soll selbstverständlich der Flotte Aufnahme gewähren können und die Anlage der strategischen Station unabhängig von den Werften in Hongkong und Japan machen. —

Zu dem Anspruchs von der „elenden Flottenpolitik“ bekümmert sich heute der „Kriegs- und Marine-Beobachter“, das Organ der „Deutschen Agrar-Korrespondenz“, Herr Edmund Klapper, in seinem Blatte offen. Er erklärt, heute noch Gegner der Flottenvermehrung zu sein. Im Reichstage stimmten die Wähler bekanntlich für die Marinevorlage. —

Theatercenitur. Dem „Vormärts“ wird geschrieben: Das Gewerkschaftsamt Hofen erhält von dem Reichsminister G. Waffone einen Bescheid zugunsten mit der Mitteilung, daß er auf einer Tour durch die Provinz auch in Hofen aufzutreten beabsichtigt. Er wird beschließen, daselbst, Volkstheater für einen Abend zu gründen, und reiste, nachdem es verübt hatte, die „W. B.“ in einer Versammlung zur Besprechung bringen zu lassen, was aber durch Auflösung der Versammlung vereitelt wurde, was dem Reichsminister Waffone nachher die Erklärung von „Baron Durocher“, „Die W. B.“ und „Das verlorene Paradies“ zur Genehmigung ein. Die Genehmigung zur Revision d. d. dieser Stücke wurde aber vom Reichsminister v. Hofmann ohne jede Begründung verweigert. Tagesan wurde der Klage gegen die Verwaltungsbehörden eingereicht. Der Reichspräsident kennzeichnete nun die Sache in einer sonderbaren Antwort, in der es u. a. heißt:

Schließlich um die dem Gewerkschaftsamt angelegten Reklamationen für die Provinz Hofen, korrespondieren und gegen die beherrschenden und erhaltenden Stücke noch mehr als dieses in den Reklamationen des Reichs an und für sich schon ge-

schieht, aufzubringen und zu entflammen, hat der Klager den Plan ausgestellt. Stücke mit ausgesprochener Tendenz nach der angegebenen Richtung in den Arbeiter-Versammlungen durch einen berufsmäßigen Schauspieler recitieren zu lassen.

Am 30. Oktober fand der Termin statt. Der Vertreter der Klager gab sich alle Mühe, die Unhaltbarkeit der polizeilichen Einwände darzutun, — es nützte alles nichts, der Herr Polizeipräsident „hat richtig, korrekt und geschmackvoll gehandelt.“ Gegen das Urteil soll das Obergerichtsurteil zur Entscheidung angerufen werden. — Die obige Begründung darf beanspruchen, den höchsten Reford in der Polizeikontrolle der Kunst erreicht zu haben, der es nicht viel anders mehr geht wie anständigen Damen, die auf der Straße aufgegriffen werden. Der Polizeipräsident traut den Gewerkschaften zu, die Streiks durch Deklamation von Dramen recht bürgerlich denkender Dichter zu organisieren. Vor so viel Weisheit bengen wir uns bewundernd. —

Ungarn.

Ministerkrisis in Ungarn?

Wie die „Morgenpost“ aus Wien meldet, zirkuliert in Budapest politische Kreise das Gerücht, der Vertreter Oesterreich-Ungarns am Berliner Hof, v. Szeghényi, sei zum Nachfolger des Ministerpräsidenten v. Szell bestimmt. Die jüngste Audienz Szeghényi'sche damit in Zusammenhang. Die Stellung Szells soll infolge der Anziehung der Wehrvorlage erschüttert sein. — Danach scheint Franz Joseph noch nicht genug Willkür zu haben. —

England.

Ein einheitliches Zollgebiet Englands mit seinen Kolonien.

In London wurden heute die Beschlüsse, welche die kürzlich dort stattgehabte Konferenz von Mitgliedern der Reichsregierung und Ministern der Kolonien gefaßt hat, amtlich veröffentlicht. Die Resolution betreffend Vorzugung im Handel zwischen den verschiedenen Teilen des Reiches erklärt es für wünschenswert, daß die Kolonien der britischen Einfuhr eine wesentliche Vorzugsbehandlung gewähren und fordert die Reichsregierung auf, den Kolonien Vorzugsbehandlung durch Befreiung von den jetzigen oder künftigen Zöllen oder durch Herabsetzung derselben zuzugestehen. —

Eine Massenversammlung gegen die Schulbill

hat am letzten Sonntag im „Alexanderviertel“ im Norden Londons stattgefunden. Der Miesensaal, der 2000 Personen faßt, war überfüllt. Der Berrhyn-Chor leitete das Meeting ein, indem er eine Anzahl seiner Hymnen zum Besten gab. Dieser Chor ist zusammengesetzt aus Streikenden und deren Frauen aus den Steinbrüchen von Westheda. Als Hauptredner traten die Führer der Liberalen Campbell, Bannerman und Nequith auf. —

Amerika.

Die Wahlen in den Vereinigten Staaten.

Im Lande des Dollars wird heute einmal wieder gewählt. Man wählt das neue Abgeordnetenhaus, das am 4. März 1903 seine Herrschaft beginnen soll. 350 Mitglieder sind diesmal für die hohe Körperlichkeit zu wählen, 29 mehr als in dem jetzigen Abgeordnetenhaus lagen — ein Zeichen für das schnelle Wachstum der Bevölkerung. Für den Senat ist außerdem ein Drittel seiner Mitglieder neu zu ernennen; in 21 Staaten wählt man heute ferner die höheren Staatsbeamten, in 11 anderen auch die niederen Vertreter der Selbstverwaltung des Volkes.

Bisher haben die großindustriellen „Republikaner“ die Mehrheit, denen jetzt die agrarisch durchsetzten „Demokraten“ den Rang streitig zu machen suchen. Die leider noch nicht sehr machtvolle Sozialdemokratie beteiligt sich auch an der Wahl. —

Afrika.

Wie den Buren geholfen wird.

Eine Depesche von Paris nach an den „Morning Leader“ giebt detaillierte Aufklärung, in welcher Art die drei den Buren bewilligten Millionen verteilt werden. Zunächst erhält kein Farmer, dessen Grundbesitz mit Hypothek belastet ist, eine Unterstützung. Denjenigen Farmern, deren Grundbesitz eine bestimmte minimale Fläche übersteigt, erhalten ebenfalls keine Unterstützung. Ferner bleiben alle Reklamationen unbeachtet, die nicht vor dem 1. Juni d. J. eingegangen sind. Um diese Zeit aber war der größte Teil der Buren noch Kriegsgefangene in St. Helena und anderwärts und somit nicht in der Lage, ihre Forderungen zu stellen. — Entsprechend dieser Verteilung der Wahrscheinlichkeit, sich die Engländer nicht zu wachen, wenn sie in ihren neuen Kolonien keine Popularität gewinnen. —

Kleine politische Nachrichten. Der französische Kriegsminister Andrieu ist erkrankt. — Die Beschlüsse der britischen Kolonialkonferenz sind veröffentlicht worden. — Oberst Swaine ist von der Führung der Somali-Expedition zurückberufen worden, um vorläufig als Berater des Auswärtigen Amtes tätig zu sein. General Murray übernimmt das Kommando über die neue Expedition. — Bei den Landtagswahlen in den Landgemeinden Steiermark wurden acht Deutsch-österreichische, acht Stöberisch-Merikale, sechs Burenwähler und ein Deutsch-österreichischer gewählt. — Die englische Regierung kündigt die Berücksichtigung von Schriftstücken über die Klammung von Schanghai an. — Im britischen Unterhause wird eine Nachtragforderung von 100 Millionen Mark zur Unterstützung der Tsar'schen und Französischen Armee diskutiert. — In der Republik Haiti entsprochen wieder Wahlen; der Abschluß einer neuen Revolution steht bevor. — Das japanische Budget weist eine Gesamteinnahme von über 253 Millionen Yen und eine Gesamtausgabe von 282 Millionen Yen auf. — Nach einem Telegramm aus Seoul wurde Cho-pong-sin, der in Seoul ermordet wurde, zum koreanischen Minister des Äußeren ernannt. —

Aus der Parteibewegung.

Wieder eine widerrechtliche Freiheitsberaubung! Der in Senftenberg wohnende Parteigenosse S., ein Cigarrenmacher, verteilte am Sonntag vor acht Tagen in dem Senftenberg benachbarten Rütterdorf Flugblätter, wobei er auf alle gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften sorgfältig Rücksicht nahm. Er wurde trotzdem vom Gemeindevorstand angehalten und, obwohl er sich auch ausreichend legitimierte, verhaftet. Der Gemeindevorstand erklärte, er sei beantragt, jeden zu verhaften, der ohne polizeiliche Erlaubnis Flugblätter verteile! S. wurde nach Senftenberg zurücktransportiert, an seiner Wohnung vorbeigeführt und ins Polizeigefängnis gesperrt, wo er über Nacht festgehalten wurde. Am folgenden Tage wurde er dann vor den Amtsvorsteher gebracht, der ihn nach eingehendem Verhör unter Zurückbehaltung der Flugblätter und seiner Parteiliste von 70 Pfg. entließ. —

Cornelie Huygens f. Eine schmerzliche Nachricht ist aus Amsterdam gekommen. Cornelie Huygens, die hervorragende Sozialistin, die Schöpferin des prächtigen Romans „Der alte Herran“ ist am Freitag gestorben. —

Gewerkschaftsbewegung.

Streiks, Lohn Differenzen und Aussperrungen.
Textilarbeiter. In Meerane ist dadurch, daß nun auch die Hausweber in die Lohnbewegung eingetreten sind, die Situation für die Beamten wesentlich ungünstiger geworden. —

Maurer. In Berlin wurde von denen, welche bei den Kanalarbeiten beschäftigt sind, in einer Versammlung am Sonntag beschlossen, die Vorstände der beiden Maurerorganisationen zu beauftragen, nach nochmaliger Beratung mit den Kollegen die nötigen Schritte zur Erringung des Stundenlohnes von 65 Pfg. sowie Abschaffung einiger Mißstände und Ueberstundenarbeit in die Wege zu leiten.

Zur Stadtverordnetenwahl.

Die Beteiligung am Dienstag, dem zweiten Wahltage war schon bedeutend lebhafter als am Montag. Als um 7 Uhr das Wahllokal geschlossen wurde, befanden sich reichlich noch ca. 250 Personen in demselben, deren Abfertigung bis gegen 8 Uhr dauerte. Abgegeben wurden am Dienstag im ganzen 1107 Stimmen. Das Wahlergebnis bis Mittwoch mittag 1 Uhr war folgendes:

Gastwirt Carl Rankau	1043	Stimmen
Buchdrucker Franz Wehge	1043	"
Gastwirt Albert Vater	1041	"
Restaurateur Wilhelm Lachenmacher	1037	"
Gastwirt Gustav Böhme	1040	"
Geschäftsführer August Fabian	1045	"
Krankenkassen-Deputat Albert Gorgas	1043	"
Bureaubeamter Ferdinand Wender	1034	"
Tischlermeister Fred Brüggenmann	1027	"
Zimmermeister W. Hahn	848	"
Zimmermeister Otto Hermann	1600	"
Metzger W. Schneider	1008	"
Rechtsanwalt Georg Gutsche	876	"
Restaurateur Aug. Wolff	1498	"
Malermaler Karl Kessler	1599	"
Kupferstechermeister Otto Hoffland	1011	"
Kaufmann Oskar Dörre	592	"
Dermatologe Wilhelm Jacobs	612	"
Bürgerchullehrer Emil Stark	750	"
Druckereibesitzer Robert Hesse	747	"
Kaufmann Eduard Röder	592	"
Berufspfleger	13	"

Arbeiter, Parteigenossen! Laßt nicht nach in der Agitation. Der Vorsprung, den einige der bürgerlichen Vertreter bereits haben, kann nachgeholt werden, wenn Ihr nur wollt.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 5. November 1902.

Eine öffentliche Volksversammlung, in der das Wahlergebnis der Stadtverordnetenwahlen bekannt gegeben wird, findet am Donnerstag abend 8^{1/2} Uhr im „Dreikaiserbund“ statt. Da der Ausfall der Wahlen sicher jeden interessieren wird, ist eine zahlreiche Beteiligung erwünscht. —

Eine neue Erscheinung ist bei der Stadtverordnetenwahl in der Neustadt zu Tage getreten. Dort hat man sogar die Feuerwehrlente, was sonst noch nicht der Fall war, zum Wählen eines Stadtverordneten veranlaßt, allerdings ohne den erwünschten Erfolg damit zu erzielen. Auch in Magdeburg wird das ganze Beamtenheer mobil gemacht. Deshalb darf niemand von der dritten Abteilung der Wahl fern bleiben. —

An die Gewerkschafts-Kartelle im Verbreitungsbezirk der „Volksstimme“. Genossen! Wenn auch im allgemeinen in letzter Zeit eine kleine Besserung auf dem Arbeitsmarkt zu verzeichnen ist, so wird doch im nahenden Winter die Arbeitslosigkeit wieder einen großen Anlauf annehmen. Erfahrungsgemäß bedarf es der nachdrücklichsten Anregung, um den Staat oder die Gemeinden zu veranlassen, für die schuldlosen Opfer einer verkehrten Weltordnung etwas zu thun. Wir richten daher an Euch die Bitte, schon jetzt dieser Angelegenheit die vollste Aufmerksamkeit zu widmen. Wo irgend zugänglich, sollten Arbeitslosen-Versammlungen arrangiert oder die Frage der Arbeitsbeschaffung für die Arbeitslosen in öffentlichen Versammlungen erörtert werden. Da die Behörden nur zögernd an die Nothwendigkeit herantreten, dürfte sich zur Begründung der Nothwendigkeit die Sammlung von zweckdienlichem Material schon jetzt empfehlen, denn, wie wir wissen, kommen die Verwaltungen so schnell nicht aus den Erwägungen heraus.

Würden wir also in dieser Sache nicht bald geeignete Schritte thun, so würde der Winter mit all seinem Elend mit voller Wucht über die Arbeiter hereinbrechen. Darum auf zur fruchtbringenden Arbeit!

Eventuelle Anfragen beantwortet unser Sekretariat, Gr. Münzstraße 1a, bereitwilligst.

Gewerkschafts-Kartell Magdeburg.

Betriebsstörung. Ein vollständiger Stillstand im ganzen Betriebe der elektrischen Straßenbahn trat am Mittwoch vormittag gegen 11^{1/2} Uhr ein. Nach circa 20 Minuten konnten sich die Wagen wieder in Bewegung setzen.

Kleine Chronik.

Eine große Feuersbrunst wüthete in Rotterdam. Der Brand war auf dem Terrain der Wötkerei van der Lugt am südlichen Maasufer entstanden, hatte die umfangreichen Holzlager und schließlich auch eine Margarinefabrik ergriffen. Viele Tausende von Menschen wohnten dem schrecklich-schönen Schauspiel an den Ufern der im Hologanz der Flammen blutrot ercheinenden

Stadtverordnetenwähler der Altstadt!

Der letzte Tag der Wahl ist Donnerstag. Das Schicksal des Wahlkampfes wird morgen um 7 Uhr entschieden. Gerade am letzten Tage bemühen sich Eure Feinde, die Vertreter ihrer selbstjüchtigen Interessen zum Schaden der Arbeiterklasse, zum Schaden auch des Mittelstandes in das Stadtparlament zu bringen. Gefahr ist im Verzug! Jeder einzelne Parteigenosse, jeder gewerkschaftlich organisierte Arbeiter muß jetzt noch auch die letzten Wähler von der Notwendigkeit der Wahl sozialdemokratischer Kandidaten überzeugen.

Die Wahlausrufe der bürgerlichen Kandidaten sind größtenteils von reichen Wählern der ersten und zweiten Abteilung unterschrieben, welche infolge ihres großen Vermögens glauben, die mittellofen Wähler der dritten Klasse bevormunden zu dürfen. Noch ist es Zeit! Am Donnerstag abend um 7 Uhr ist es zu spät!

Darum wählt

den Gastwirt
den Buchdrucker
den Gastwirt
den Restaurateur
den Gastwirt
den Geschäftsführer
den Krankenkassen-Mendant
den Bureaubeamten

Carl Lankau
Franz Bethge
Albert Vater
Wilhelm Lackenmacher
Gustav Böhme
August Fabian
Albert Gorgas
Ferdinand Bender

auf 6 Jahre
auf 6 Jahre
auf 6 Jahre
auf 6 Jahre
auf 6 Jahre
auf 4 Jahre
auf 4 Jahre
auf 2 Jahre

Die Wahl findet statt in

Richardts Festsälen, Ragensprung,

am **Mittwoch, den 5., und Donnerstag, den 6. November d. Js.** jedesmal von **vormittags 10 Uhr bis abends 7 Uhr.**

Deutscher Reichstag.

(208. Sitzung.)

Berlin, den 4. November 1902.

am Bundesratspräsident: Graf Posadowski.

Das Andenken des verstorbenen Abgeordneten **Nicker** (Frei. Vgg.) ehrt das Haus in der üblichen Weise durch Erheben von den Plätzen.

Die zweite Lesung des Zolltarifgesetzes

wird fortgesetzt bei der Diskussion über den von den Abgg. Albrecht und Gen. (Soz.) beantragten § 1b, wonach der Bundesrat verpflichtet ist, solche Waren zollfrei einzulassen, die von deutschen Trübs, Syndikaten, Kartellen, Ringen oder dergleichen nach dem oder im Anstehen billiger verkauft werden als im deutschen Zollgebiet. Ein dazu vorkommender Antrag Barth (Frei. Vgg.) will für den Fall der Ablehnung dieses Antrages Albrecht dem Bundesrat die obige Verfügung erteilen.

Abg. Dr. Paasche (nall.): Der Abg. Bernstein gab selbst zu, daß der sozialdemokratische Antrag schwer durchführbar sei. Er meinte aber, wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. An und für sich läßt sich zu jedem Ziel ein Weg finden, es fragt sich nur, ob das Ziel die Opfer, die der Weg erfordert, wert ist. Die meisten Kartelle sind geschaffen in der Zeit der bittersten Notlage der betreffenden Industrien, als die Preise die Produktionskosten kaum mehr deckten. Von einer Preistreiberi kann daher in den meisten Fällen nicht die Rede sein. Ich bitte, den sozialdemokratischen Antrag abzulehnen. (Wavol bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Pacht (Frei. Vgg.): Abg. Paasche hat zum großen Teil gegen seine eigenen Präzisionsgewissen polemisiert; ich erinnere an den Antrag Pacht, der unterschrieben ist von einer großen Anzahl nationalliberaler Herren, allerdings nicht von den Abgeordneten Paasche und Dr. Deumer. Wir dürfen die Gelegenheit des Zolltarifs nicht vorbegehen lassen, ohne das Kartellwesen zu verurteilen. Sind die Herren mit dem Prinzip der Anträge einverstanden, so können wir uns über die Form in der dritten Lesung, falls es überhaupt zu einer solchen kommt, ja verhandigen. (Sehr richtig! und Wavol links.)

Abg. Gamp (Npt.): Herr Bernstein sprach vom Prinzip der größtmöglichen Wirtschaftlichkeit. Das ist ein ganz berechtigter Standpunkt, den aber auch die Linke keineswegs immer mit Konsequenz vertreten hat: durch ihr Eintreten für den Mittellandkanal begünstigen sie die teure westfälische Kohle zu Gunsten der billigeren ober-schlesischen. — Die deutsche Industrie ist schwerer belastet, als irgend eine andere; ich erinnere an die allgemeine Wehr- und Schulpflicht, an die ausgedehnte Armen- und Arbeiterfürsorge. In dem Ausgleich dieser humanitären Lasten liegt die ethische Verantwortlichkeit der Schutzpolitik. (Lachen links.) Einziges Ausschreitungen der Kartelle mag der Handelsminister Möller vorbeugen — er ist ja ein sehr großer Mann (Lachen und Heiterkeit links). — Ich meine natürlich nicht seine Körperbeschaffenheit. (Erneute Heiterkeit links.) Die Sozialdemokraten brüden durch ihre Bekämpfung der Verordnungen die Arbeitslosigkeit herunter. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Abg. Bernstein sollte sich einmal über die Summen vergewissern, die die deutsche Industrie für Wohlfahrtsanstalten ausgiebt. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Die Rechnung wollen Sie sehen? Hier ist sie. (Medner zeigt auf ein vor ihm liegendes Blatt.)

Präsident Graf Balke: Zu Privatgesprächen über diesen gewiß sehr interessanten Gegenstand müssen Sie sich ein Privatlokal mieten. (Große Heiterkeit.) Hier geht es nicht.

Abg. Gamp (fortfahrend): Wenn Herr Bernstein das Problem löst, gleichzeitig hohe Löhne und billige Preise herbeizuführen, dann verdient er einen Lorbeerkranz. (Heiterkeit.) Daß die Forderung paradox klingt, hat er selbst gesagt; sie klingt nicht bloß paradox, sie ist paradox, sie ist insinn! (Weißfall rechts.)

Abg. Weber (Soz.): Es war interessant, zu beobachten, wie Herr Gamp und Graf Stanib, die in der Agrarfrage an einem Strang ziehen, in der Kartell- und Trübsfrage entgegengesetzter Meinung sind. Die Ausführungen meines Freundes Bernstein be- weisen, wie wenig wir grundsätzlich Gegner der Kartelle sind. Wie

solten wir das auch, da dieselben doch den Moment beschleunigen, an dem wir zur Verstaatlichung der gesamten Industrie und damit zum Sozialismus kommen. Es handelt sich hier um die Auswüchse der Kartelle; daß solche Auswüchse existieren, mußte auch Herr Gamp zugeben. So hat die Preistreiberi des Puderfabrikats den Konsum herabgedrückt und in einem halben Jahre die Staatskasse um 16 Millionen Steuereinnahmen geschädigt. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Wir sind nicht grundsätzlich gegen die Fusion der Kartelle; wir sehen in einer Zentralisation der kapitalistischen Unternehmungen einen Fortschritt; dadurch unterscheiden wir uns gerade von den sogenannten Mittelstandspolitikern. Herr Gamp will doch immer zu diesen gehören; es ist nicht wertlos, festzuhalten, daß er sich durch seine lebhafte Verteidigung der Kartelle als den größten Feind des Mittelstandes erwiesen hat. Schreitet die Fusion der Kartelle in dem jetzigen Tempo fort, so entsteht eines Tages die Frage: „Was nun?“ und dann bleibt nichts übrig, als die Verstaatlichung, die Expropriation der Expropriatoren; eine Expropriation, die im Gegensatz zu der Expropriation, die Sie (nach rechts) betreiben, der Allgemeinheit zum Nutzen gereicht. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Herr Gamp tadelt unsere Haltung in Sachen der Kohlenkartelle. Wir bekämpfen dieselben, weil sie durch ihre Preisausschlüsse die Konsumenten schädigen; wir verlangen Verstaatlichung des Bergwesens. Für die Schädigung der heimischen Industrien durch die dank den Kartellen erfolgte Verteuerung der Holz- und Holzfabrikate haben Bernstein und die Medner der bürgerlichen Linken unwiderlegliches Zahlenmaterial herbeigebracht.

Herr Gamp sprach von den Lasten der Industrie und rechnet im Gegensatz zu den sonst auf der rechten Seite des Hauses üblichen Ausführungen die allgemeine Wehrpflicht dazu. Nun, dann unternehmen Sie (nach rechts) doch unter Streben nach Einführung des Militärsystems! Der auch von Herrn Gamp als „Laf“ angeführten Schulpflicht verdankt unsere Industrie einen großen Teil ihrer Vermögensfähigkeit. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Was die Armeipflicht betrifft, so hat der Staat dafür zu sorgen, daß es möglichst wenig Arme giebt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), während der vorliegende Zolltarif im Gegenteil die Massenarmut fördert. (Sehr richtig! links.) Die weiter von Herrn Gamp angeführten Unfall-, Kranken- und Invaliditäts-Versicherungen sind zwar Vorteile im Prinzip, in der Wirklichkeit hingegen sie aber nicht das Maß an Qualifikation, Vereins-, Versammlung- und Pressefreiheit auf, das den amerikanischen und englischen Arbeitern im Gegensatz zu den deutschen Arbeitern zusteht. — In Amerika verdient ein Landarbeiter bei 10stündiger Arbeitszeit 2—2½ Dollar; die amerikanischen Industriearbeiter arbeiten im allgemeinen nicht über 9 Stunden pro Tag. Daß in den Südstaaten über 20 000 Kinder bis 12 Stunden täglich arbeiten, beweist nur, daß diese Staaten zu den rückständigsten Gegenden der Union gehören. Wenn Herr Gamp die hohen amerikanischen Arbeiterlöhne mit den hohen amerikanischen Schutzöllen in Zusammenhang bringt, so genügt der Hinweis auf das hochschutzzöllnerische Rußland mit seinen erbärmlichen und das reichsindische England mit seinen hohen Löhnen, um den zwischen hohen Löhnen und hohen konstruierten Zusammenhang zu widerlegen. In Amerika sind die Lebensmittelpreise durchweg niedriger als bei uns. Daher wandern Hunderttausende von Deutschen nach Amerika aus, nicht umgekehrt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Graf Stanib will das Ergebnis der Enquete abwarten. Unser Antrag und Enquete schließen sich nicht aus; unser Antrag trifft die Wirkungen der Kartelle im Ausland; Enquete beziehen sich auf die inländischen Kartellwirkungen. — Die Note der russischen Regierung vom 30. Juni d. J. an die Teilnehmer der Brüsseler Konferenz beweist, daß die Kartellfrage bei den nächsten Handelsvertragsverhandlungen zweifellos im Vordergrund stehen wird. Der russische Finanzminister Witte weist mit Recht darauf hin, daß das Kartellwesen auf Kosten der Konsumenten den Außenhandel betreibt. — Das deutsche Schienen-Syndikat verkauft im Inlande die Tonne für 115, im Auslande für 85 Mark. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Die deutschen Kohlen werden nach Oesterreich für 8,50 Mark pro Tonne exportiert, während die Tonne im Lande selbst 18,50 Mark kostet. (Hört, hört! bei den

Sozialdemokraten.) Herr Witte erklärt, die Tätigkeit der Kartelle widerspreche dem Prinzip der Handelsverträge, die auf der Solidarität der Nationen begründet seien. Dazu kommt, daß die Syndikate eine gewaltige Macht im Staate selbst bedeuten. Das Organ des Zentralverbandes der Industriellen, die „Berliner Neuest. Nachrichten“, hat offen erklärt, daß die Syndikate mit oder ohne Mitwirkung des Staates gefördert werden müßten. Es muß weiter darauf hingewiesen werden, daß der preussische Staat durch seine Eisenbahnpolitik, durch seine billigen Ausfuhrtarife dem Kartellwesen zum Schaden der heimischen Konsumtion in die Hände arbeitet. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Laut einer Zeitungsnotiz hat der Eisenbahnminister Budde auf Andringen der norddeutschen Gruppe deutscher Stahl- und Metallindustriellen auch den längst begehrten billigeren Tarif für Hoheisen gewährt. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Großindustrie hat, unterstützt durch die Eisenbahnpolitik Preussens und Deutschlands, gewaltige Produktionsmassen zu Schmelzpreisen auf den Weltmarkt geworfen.

Besonders charakteristisch ist das Treiben des Stahl-Syndikats, an dessen Spitze der preussische Staat selbst steht. Deutschland, das die größte Stahl-Produktion der Welt hat, liefert der amerikanischen Landwirtschaft billigeres Stahl als der heimischen (Hört, hört! links), und stärkt dadurch deren Konkurrenz, und Sie (nach rechts), die Sie hier wirklich doch einmal Grund zu klagen hätten, schweigen dazu. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Behauptung meines Parteigenossen Bernstein, daß die Kartelle die Industrie schädigen, die Krisis verschärfen und die deutschen Arbeiter auf das härteste treffen, hat von keinem Medner widerlegt werden können. Mit Hilfe der zu Schmelzpreisen im Auslande verkauften Halb- und Ganzfabrikate macht die ausländische Industrie der heimischen trotz der hohen Schutzöllen sogar im Inlande Konkurrenz, wofür die „Hamburger Vorzeughalle“ neulich ein charakteristisches Beispiel anführte. Und trotz solcher geradezu vernichtender Thatsachen steht die Majorität dieser Frage mit geradezu ungläublicher Gleichgültigkeit gegenüber. Eine außerordentlich große Rolle spielt die Ausfuhr des Hoheisens aus Deutschland. Ungeheure Hoheisenvorräte sind aus Deutschland auf den amerikanischen Markt geworfen worden; die amerikanischen Eisenwerke haben der deutschen Eisenindustrie sehr genügt; auch die rheinisch-westfälische Kohlenindustrie kann im Interesse des Absatzes ihrer überflüssigen Produktion nach Frankreich nur wünschen, daß der französische Kohlenarbeiter recht lange anhalten möge. Was nun das Hoheisen betrifft, so ist die Ausfuhr aus Deutschland in den letzten 2 Jahren um 111 Prozent gewachsen, die Einfuhr um 73 Prozent gesunken. Trotzdem sind die Preise des Hoheisens in Deutschland ganz außerordentlich hohe. Das rheinisch-westfälische Kohlen-Syndikat zahlt Ausfuhrprämien an die Hoheisenindustriellen, um die Coalspreise in Deutschland nicht herabfallen zu brauchen. Dieselben Leute, die derart die deutsche Industrie und die deutschen Arbeiter schädigen, sind die großen Patrioten, die Stützen des Sozialdemokraten.) Mann es eine größere Heuchelei geben? Das ist in der That Vaterlandsverrat. Wir haben trotz unserer Internationalität niemals inländische, vaterländische Interessen zu Gunsten des Auslandes preisgegeben. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), was hier die „Stützen des Staates“ fortgesetzt thun.

Kolossale Mengen Hoheisen sind von Deutschland nach Nordamerika gegangen und die Zollbehörde von Philadelphia beschl Beschließung nach den deutschen Kartellpreisen, weil sie die niedrigeren für Amerika bestimmten Preise für Schwindelpreise hielt. Die deutschen Exporteure haben diesen Entschluß angefochten und die Sache schwebt noch in höherer Instanz. Herr Paasche meinte nun, die Kartelle erhöhten die Arbeiterlöhne. Das ist aber keineswegs der Fall. Der Truist ist eine großkapitalistische Organisation und dagegen können die Arbeiter-Organisationen so gut wie nichts ausrichten. Die Truists setzen den Arbeiter-Organisationen auch feindsich gegenüber und damit geht ein Niederhalten der Löhne Hand in Hand. Herr Gamp glaubte einen Truist damit auspielen zu können, daß er zahlenmäßig aufführte, daß die Löhne der Laurahütte höher gewesen seien, als der Gehalt der Aktionäre, Es

fragt sich, was der einzelne Arbeiter verdient. Er bekommt für schwere Arbeit einen kümmerlichen Lohn, während die Dividende unter die nichtstehenden Aktionäre verteilt wird. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Unter diesen Umständen müssen wir eine strenge staatliche Kontrolle für die Kartelle verlangen; eine Kommission, nicht ein einzelner Beamter muß die Ueberwachung führen. Die Arbeiter müssen gegen die Uebermacht der Kartelle durch Gewährung vollster Koalitionsfreiheit geschützt werden. Wir verlangen eine Befreiung der kraftlosen Mißbräuche der Kartelle. Wenn es aufrichtig darum zu thun ist, der muß unserem Antrag zustimmen. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Preussischer Handelsminister Müller: Herr Webel behauptete, daß das Stahl-Syndikat Stahlfalge nach dem Auslande billiger verkauft hätte als in die inländische Landwirtschaft. Das ist nach meiner Kenntnis niemals der Fall gewesen.

Abg. Dr. Deumer (natl.): Viele Angriffe auf Kartelle rühren von Leuten her, die selbst einem Kartell angehören, aber mit dem Gebaren anderer Kartelle nicht einverstanden sind. Interessant war das Geständnis der sozialdemokratischen Redner, daß Kartelle eine höhere wirtschaftliche Kulturstufe darstellen. Nun werden besonders die Verkäufe ins Ausland getabelt. Wer auf dem Weltmarkt konkurrieren will, muß auch zu Weltmarktpreisen anbieten. Wir machen doch die Weltmarktpreise nicht allein? Wenn billige Auslandsverkäufe die heimische Industrie schädigen, so bebaue auch ich das auf das tiefste. Vor dem Erlaß des russischen Finanzministers Witte, unter dessen Augen sich kürzlich ein großes russisches Eisen-Kartell gebildet hat, sollten wir uns doch nicht so schrecklich fürchten. Wir haben bei den ganzen Zolltarifverhandlungen schon viel zu viel Furcht vor dem Auslande geäußert. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ich bitte Sie dringend, den Antrag Abrecht abzulehnen. (Bravol bei den National-liberalen.)

Abg. Dr. v. Meißner (Freif. Vgg.), bittet um Annahme des Antrages Barth.

Hierauf wird vom Abg. Dr. Barth (Freif. Vgg.) ein Besatzungsantrag eingebracht. Für denselben erheben sich die gesamte Linke, sowie einige anwesende Nationalliberale. Infolge der schlechten Befehung der Redner und des Centrums bleibt in dessen das Resultat der Abstimmung zweifelhaft.

Vizepräsident Büsing ordnet daher unter großer Heiterkeit des Hauses die Ermittlung des Resultates durch Anszählung (den sogenannten Hämmerprüfung) an. Mit Ja stimmen 49 Abgeordnete, mit Nein 85. Das Haus ist also beschlußfähig und die Sitzung mit Abbruch beendet.

Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Berathung.)

Schluß der Sitzung 5 1/2 Uhr.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 5. November 1902.

Der Wahlsieg in der Neustadt.

Bei der gestern abgeschlossenen Wahl in der Neustadt erhielt unser Genosse Richter 2195 Stimmen, während auf den „national-liberalen“ Fabrikanten Schneider 521 Stimmen entfielen, zerstückelt sind 4 Stimmen. Mit ihm ist Genosse Richter wiedergewählt.

Am 15. November 1899 waren in der Neustadt zwei Stadtverordnete zu wählen. Damals wurde Genosse Albert Schmidt mit 1930 gegen 1426 und Genosse Richter mit 1924 gegen 1425 Stimmen gewählt. Wir können natürlich nur diejenigen Wähler als überzeugte Sozialdemokraten rechnen, welche beide sozialdemokratische Kandidaten gewählt haben.

Es ist demnach die sozialdemokratische Stimmzahl um 183 gestiegen, die bürgerliche um 595 gesunken. Im Jahre 1899 bestimmten sich von sämtlichen Wählern nur 57,4 Prozent für die Sozialdemokratie, bei der gestrigen Wahl aber 71,7 Prozent. Vor zwei Jahren waren von den Wählern der Neustadt nicht viel mehr wie die Hälfte sozialdemokratisch, heute sind es fast dreiviertel. Das Wahlrechtsattentat hat seine Schuldigkeit getan.

An die Wähler der dritten Wahlabteilung!

Wer die ihm vom Magistrat zugestellte Einladung nicht mehr anzunehmen hat, nehme den Steuerzettel als Legitimation mit.

Die von uns aufgestellten acht Kandidaten sind sämtlich dem Wahlvorsteher zu nennen.

Die Wahlauforderungen sind auszubewahren, da es voraussichtlich ohne Stichwahl nicht abgehen wird. Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß diejenigen, die bis 7 Uhr im Wahllokal anwesend sind, auch zur Abgabe ihrer Stimmen noch zugelassen werden.

Gewerkschaften heraus!

Von den 17 930 eingeschriebenen Wählern der Altstadt haben bis jetzt nur ein Bruchteil ihr Stimmrecht ausgeübt. Schande dem, der angeichts der Wahlrechtsverschlechterung der Wahlhandlung fern bleibt! Scheue niemand den kleinen Weg, der nötig ist, um eines der wichtigsten Rechte auszuüben. In Magdeburg-Altfeldt in der Wählerliste steht. Diese müssen aber zur Wahl gehen. Auf Stichwahlen, bei denen sich die Bürgerlichen aller Schattierungen gegenständig in die Arme fallen, können wir uns nicht einlassen. Darum nochmals: Heran zur Wahl und zeigt, daß Ihr Euch das Wahlrecht nicht ungekostet verschlechtern laßt. Forcht nach, wer sein Wahlrecht noch nicht ausgeübt hat und sucht jeden Säumigen von der Notwendigkeit der Wahl zu überzeugen, damit die Kandidaten der Sozialdemokratie zum Siege gelangen!

— Absicht oder Irrtum? —

Die „Neuesten Nachrichten“ ließen am Dienstagabend ein Extrablatt von Stapel, in dem wunderbarerweise das Resultat der Stadtverordnetenwahlen in einer Weise bekannt gegeben wurde, die den bürgerlichen Philistern ein gelindes Grinsen beibrachte. Während nämlich die Zahlen der abgegebenen Stimmen, soweit sie die bürgerlichen Kandidaten betrafen, richtig angegeben waren, waren die Zahlen der für die Sozialdemokraten abgegebenen Stimmen um ca. 200 zu hoch angegeben. Wir nehmen an, daß bei dem regen Personalwechsel im Geschäft des Herrn Stein, der ein gründliches Sicheinarbeiten anschließt, ein derartiger Lapsus sehr wohl passieren kann.

— Stadtverordnetenwahl Eudenburg. —

Für die zweite Wahlabteilung wurde in der Eudenburg der Württembergmeister W. Frisch mit 76 Stimmen gewählt. In der ersten Wahlabteilung wurde der bisherige Stadtverordnete F. B. Sch. und Kaufmann M. A. K. gewählt.

— Eine Lehrstellenvermittlung hat der Magdeburger Frauenverein, Ortsgruppe Magdeburg, eingerichtet. —

Das Bureau befindet sich im städtischen Arbeitsnachweis, Hauptwache 5, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird und ausführliche Prospekte zu haben sind.

— Explosion. —

Am Dienstagabend 5 1/2 Uhr war der Schlosser J. mit der Reparatur einer Spiritus-Glühlampe beschäftigt. Hierbei schlug die Flamme der brennenden Lampe in den Behälter zurück, der sofort explodierte. Die verschiedenen Brandwunden, die sich J. zuzog, wurden auf dem Feuerwehrtrojan, in dessen Nähe sich das Unglück ereignete, verbunden.

— Provinz und Umgegend. —

Greau, 5. November. (Ge storben) nach großen Qualen ist jetzt das fünfjährige Kind des Maurers Schulz, welches sich am Sonnabend in der elterlichen Wohnung schwere Brandwunden zugezogen hatte. Am Montag ist

ebenfalls das zweijährige Kind des Arbeiters Metzkowski, wohnhaft Berliner Chaussee, welches an den Klüppelschrank ging und versehentlich anstatt der Milchflasche die Flasche ergriff, welche Zuckersäure enthielt und daraus trank, seinen inneren Verletzungen erliegen.

Remsdorf, 3. November. (Keine öffentliche Gemeindevertreterversammlung) wird hier beliebt.

In der letzten öffentlichen Sitzung wurde vom Ortsvorsteher zwei Personen das Vokal verwiesen, weil „sie nicht ein Jahr anständig sind“. Von öffentlichen Gemeindevertreterversammlungen darf aber kein Zuschauer ferngehalten werden, so lange der Raum entweder nicht überfüllt ist oder die betreffenden sich ungebührlich verhalten. Wenn sich dergleichen Vorkommnisse wiederholen, wird der Beschwerdeweg eingeschlagen werden müssen.

Borne, 3. November. (Die Partei-Versammlung) am 2. d. M. war sehr gut besucht.

Leider war Genosse Wigorowski durch Krankheit am Erscheinen verhindert und so mußte der erste Punkt der Tagesordnung abgelehnt werden. Anlässlich des Berichtes der Vertrauensperson kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den Genossen Fr. Niebert und C. Kreuzberg. In der Debatte beteiligten sich die Genossen Gräger, Brüning und andere. Als Vertrauensperson wurde der Genosse Kreuzberg einstimmig wiedergewählt.

Schönebeck, 3. November. (Volksverein) Eine sehr wichtige Versammlung findet am Donnerstag, den 6. d. M., um 8 Uhr abends im „Bürgerhause“ (Haal), Breiteweg 57, statt. Wir ersuchen alle Mitglieder, in dieser Versammlung zu erscheinen, auch Gäste haben Zutritt.

Stassfurt, 3. November. (Aus der Kali-Industrie) Die Ungewissheit und Verunsicherung wachsen.

Während Neu-Stassfurt in der vergangenen Woche keine Freierichtigkeit eingelegt hat, hat das anhaltische Werk nicht allein am Sonnabend wiederum feiern lassen, sondern auch noch einer großen Anzahl von Arbeitern — man spricht von hundert — gekündigt. Wie man sagt, soll der Betrieb auf Friedrichshall ganz eingestellt und dafür Schacht 3 energischer in Betrieb genommen werden. Dieser letztere Schacht kann nicht alle Arbeiter von Friedrichshall aufnehmen und so ist die Kündigung unvermeidlich geworden. Es ist längst kein Geheimnis mehr, daß Friedrichshall keine lukrative Ausbente liefert und das neue Werk in Güstrow schreitet mit seinen Abteufungsarbeiten recht langsam vorwärts, so daß seine Inbetriebsetzung noch auf Jahre hinaus nicht zu erwarten ist.

Thale, 4. November. (Achtung, Parteigenossen!) Die Agitationskalender, welche wir zur Verbreitung erhalten, sind angekommen. Alle Parteigenossen, welche es möglich machen können, an der Verbreitung teilzunehmen, werden gebeten, sich am Sonnabend abend 8 Uhr in der Wohnung des Genossen Heinrich Schinkel einzufinden. Frisch an die Arbeit!

Thale, 4. November. (Unfall) Der achtjährige Sohn des Glühbirnenarbeiters Kirchner wurde auf dem gelben Nachhausewege von einem anderen Schulknaben gestoßen, daß er so unglücklich hinfiel, daß er sich ein Bein an zwei Stellen brach.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In den Kreisen Jerchow 1 und 2 sind jetzt Hunderte von Holzflößen thätig, unter denen sich gegen 50 Tiroler Altholzschläger befinden. Die Arbeit wird unternommen, um die vom Kiefernpanzer ihrer Nadeln entblühten Kiefern abzuholzen. — Der im Postfach Postzeiterwaltungsdienst stehende Oberwächter Friedrich Herrmann aus Cöthen ist entlassen worden, da sich herausstellte, daß seine Militärpapiere gefälscht waren. — Auf eine Vorstellung der Halberstädter Handelskammer über das Verhalten der königlichen Eisenbahnverwaltung gegenüber den Bestrebungen der Standard

Feuilleton.

Arbeiter.

Roman von Alexander L. Kielland.

unvollständige Uebersetzung aus dem Norwegischen von Gertrud G. von Strödel.

(32. Fortsetzung.)

Auf Alfred konnte man sich nicht verlassen, das wußte Johann wohl! es war also seine Pflicht, seine unabweißliche Pflicht, Christine vor ihm zu warnen.

Aber es war so schwer, einen wackelnden Anker zu finden. Einmal ging er in den letzten Tagen vor der Reise an den Fenstern vorbei oder durch den Thorweg, ohne es zu wagen, die wenigen Tropfen hinauszuschleichen. Jedmal traf er sie, aber er ward von einer solchen Beklemmung in der Brust erfaßt, daß er froh war, verbesserten Augen zu können. Sie sah auch nicht so aus, daß es ihm hätte Mut einflößen können.

So ging es bis zum Tage der Abreise. Nun mußte es also geschehen; aber noch einmal sah er es an; er ging an der Holde Wohnung vorbei und die Treppe hinauf, um zuerst von dem Eltern und Geschwistern Abschied zu nehmen. Johann war so wunderbar gelächelt, daß sie ihn alle anlachten. Aber Silba weinte und verzweh, er zu schreiben.

Als er zu Christines Tür hinaufging, ließ alles rund mit ihm und er taumelte mit Geistes in die Stube. Zum Glück war niemand da; aber Christine kam logisch aus der Küche her.

„Ich bin es nur.“ stammelte der Doktor der eintrübenden Christine entgegen, „ich trauerte ein bißchen — ich — ich reisen.“

Ja — Christine hörte davon gehört. „Ich wollte Ihnen Lebewohl sagen.“ Christine trank ihre rechte Hand an der Stirne ab. „Ich — ich wollte Sie bitten —“ alle die bißlichen Bescheiden diese wichtigen Worte haben so reich durch seinen Kopf, daß es ihm nicht gelang, eine davon festzuhalten.

Christine machte selber Willen lächeln. „Das heißt ihm Mut ein: „Ich wollte Sie bitten, recht viel — ein wenig an mich zu denken, wenn ich fort bin.“

Dabei schob ihm das Blut zu Kopfe; er hätte es gern noch einmal gesagt, um es recht eindringlich zu machen, aber er wagte es nicht.

Christine errödete auch; sie schlug die Augen nieder und lächelte.

Da ward der Doktor waghalsig: „Und dann wollte ich Ihnen sagen, daß Sie sich vor Alfred in acht nehmen müssen.“

Das hätte Johann Bennechen nicht sagen sollen. Denn kaum waren die Worte aus dem Munde heraus, als Christine sich hoch aufrichtete, einen Schritt vortrat und fragte: „Was meinst Du damit?“

Sie redete in ihrer eigenen Weise, und als er ihr ins Gesicht sah, wich er zurück und stammelte: „Ach, entschuldigen Sie! — ich — ich meinte nur —“

„Ich werde mich schon selbst hüten —“ sagte Christine hart.

„Ach, ja, so war es nicht gemeint! Leben Sie wohl!“ Johann Bennechen taumelte die Türe hinaus.

Aber als er fortgegangen war, warf Christine sich auf Best und weinte bitterlich; daß auch er so schlecht von ihr denken konnte!

Der arme Doktor zermarterte sein Gehirn mit tausend verworrenen Gedanken und zuletzt bildete er sich fest und fest ein, daß sie Alfred liebe.

Der Dienstmann, der sein Gebäud besorgen sollte, konnte seinen ordentlichen Weichheit erhalten. Es kamen einige Freunde, um Abschied von ihm zu nehmen; er trank Wein mit ihnen, sprach in den Tag hinein, sah bald den einen, bald den anderen an, als ob er ihn um etwas fragen wollte und schwieg zuletzt ganz. Die anderen aber lachten und erklärten, er sitze an akutem Nervenleiden.

So verließ er die Stadt. — Einige Wochen später konnte der Minister den hielten Vorwurf, den er täglich im Auge seiner Gattin las, nicht länger ertragen; und als er an einem Vormittage mit Joh allein im Garten war, sagte er: „Sie muß doch fort — Ihre Nichte.“

„Es thut mir leid, Herr Staatsrat“, aber —“

„Sagen Sie mir einmal, Moh, weshalb wollen Sie sie durchaus behalten?“

„Ja, sehen Sie, Herr Staatsrat, ich habe es all mein Leben so einsam gehabt —“ dem Minister ging ein Licht auf; er sah auf den kleinen lächelnden Mann nieder und jagte unwillig: „Aber ich bitte Sie, Moh, woran denken Sie denn? — in Ihrem Alter — und außerdem —“

„Aber denn? — Herr Staatsrat!“ fragte der Bote und sah von der Seite an.

„Es ist ja ein unangenehmes Thema; wenn Sie aber selbst fragen, so — so sind Sie ja ein paar Mal — hm! ziemlich — krank gewesen, Moh!“

„Nur einmal; das andere Mal war es nur eine Gesichtserose.“

„Ajaja! — ich mag mich nicht in Ihre Angelegenheiten einlassen! Aber mir scheint doch, daß Sie das Mädchen weg-schicken könnten, wenn ich Sie darum bitte.“

„Der Herr Staatsrat dürfen durchaus nicht an meiner Ergebenheit und meinem absoluten Gehorsam zweifeln,“ erwiderte Andreas Moh und verdrehte sich tief; „ich denke aber, der Herr Staatsrat wüßten selber, wie stark dies Gefühl im Menschen ist und wie —“

Der Minister unterbroch ihn mit einer ungeduldrigen Gebärde. Er ging auf und nieder, aber er stieß die Fingerringen nicht gegeneinander. Wenn er ärgerlich und undiplomatisch war, steckte er die Hände in die Hosentaschen und rasselte mit den Schläffeln.

Minister Bennechen dachte an all den Verdruß, der ihm zu Hause bereitet werden würde, wenn Christine nicht fort-käme. Und ihm war nicht so bange vor der gesamten Oppositionspresse, wie vor seiner Gattin, wenn sie einen regulären Feldzug begann. Dann stöberte sie überall umher und spähte jeden seiner Schritte aus; und dabei konnte vieles an den Tag kommen, was wohl verpackt und verborgen blieb, so lange das Verhältnis ein freundschaftliches und seine Frau guter Laune war.

Während er auf- und abging, machte sich Moh mit dem Dien zu schaffen und ließ sich gute Zeit.

*) Dies ist in Norwegen die Titulatur der Minister.

Man beachte
die in meinen Schaufenstern ausgestellten
neuesten Stoffe zur Anfertigung nach Maß
1095 und die sehr billigen Preise.
Schlesingers Specialgeschäft
für feine Herrenbekleidung
jetzt nur Magdeburg-Buckau.

Wir Wascheifer wollten wohl weisse Wäsche
waschen, wenn wir wüssten, welches Waschmittel
wirklich weisse Wäsche wäscht? Das thut
Dr. Thompson's Seifenpulver
mit dem SCHWAN.
Man verlange es überall!

Magdeb. Kranken-Unterstützungs-Verein
(G. S. 91).
Familien-Krankenkasse. — Ehrenamtlich verwaltet.
Bureau: Grünemannstraße 3, I.
Aufgenommen werden Personen jeden Standes von 14 bis 60
Jahren. — Verheirateten bietet die Kasse die günstigste Gelegenheit,
sich und ihre Familien-Angehörigen in Krankheitsfällen versichern
zu können. 1208
Tüchtige Vertreter werden jederzeit angenommen.

Sanitäts-Honigkuchen,
täglich gegessen, erhält den Magen in steter Ordnung.
Man frage seinen Arzt!
ff. Kräutermoppen
sowie die jetzt **Spitzfingeln** (Leblichen mit Scho-
sehr beliebten (Lobade überzogen) M22
stets frisch am Lager.
Pflastersteine, Pfund 40 Pfg.
Reinhold Riebel, Schwibbogen 7.
Am Alten Markt. Gegenüber der Börse.

Städtische Arbeitsnachweisstelle
Magdeburg
unentgeltlich
Rostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeits-
kräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.
Männliche Abteilung: Rathauskolonnaden an der Johannisbergstraße.
Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.
Fernsprechanruf: Rathaus Nr. 2150—2155.

Senden Sie uns Ihre Adresse,
und wir senden Ihnen ohne Kaufverbind-
lichkeit und portofrei
Ansichts-Sendung der „Modernen kaufmännischen
Bibliothek“
damit Sie diese für den Kaufmann unentbehrliche Samm-
lung aus eigener Anschauung kennen lernen.
Dr. iur. Ludwig Huberti
Verlag der
„Modernen kaufmännischen Bibliothek“
Leipzig, Johannisplatz 3/5.
Für
Kaufleute!

Konsum-Verein „Biene“
E. G. m. b. H.
zu **Schönebeck a. E.**
Zum Schluß des Geschäftsjahres.
Die Ablieferung der großen Gegenstände und Nachber-
gungsscheine zur Eintragung in die Mitgliedsbücher findet für
Schönebeck, Gr. Salz und Frohe im Geschäftszimmer des
Vereins, und für Wertheim und Salze im Restaurant des
Herrn Hoffmeyer, Wertheim, statt und zwar am 3., 4., 5.
und 6. November 1902.
Es kommen zur Erledigung:
Am Montag, den 3. November, Besterhüsen und Salze.
Am Dienstag, die Buchnummern 1—3000
Am Mittwoch, 3601—4700
Am Donnerstag, 4701 bis Schluß.
Wir werden ausdrücklich darauf aufmerksam, daß vom 8. No-
vember 1902 ab alle bisher herausgegebenen Gesamtwaren in grauer
Farbe mit dem Aufdruck „nur gültig für 1902“ von 100 Mark,
20 Mark und 5 Mark, sowie die Nachbergungsscheine voll-
ständig wertlos werden und erischen wir deshalb unsere Mitglieder
dringend, die ausgegebene Abrechnung nicht zu veräußern.
Schönebeck (Eibe), den 23. Oktober 1902.
Der Vorstand.

Bestes
910
Naphthamon
Wasch-
pulver.

Pflaumenmus
anerkannt beste Qualität
empfehlen M20
das Pfund zu 15 Pfennig,
extra bis eingekocht zu 20 Pfennig
bei Abnahme von 5 Pfund an
Gustav Köhler,
Pflaumenmusfabrik,
Leipzigerstr. 14.
Geöffnet von 8—1 und 2—6 Uhr.

Sudenburg.
Das größte und
billigste Brot
Bruno Hennig
Schöningerstr. 17/18.
1146

Kraft-Rohweiss
für Blutmangel
u. Kranke
ärztlich
empfohlen
Feurig-
Süßes
A.150
Santa Lucia U.2M.
haben

Buppen-Perücken
werden angefertigt 323
O. Domnick, Reut., Ritterstr. 1b.
Auch w. ausgelämmtes Haar gekauft.

**Guter
Nebenverdienst**
bietet sich Herren, welche bei hohen
Provisionsätzen Feuerversicherungen
vermitteln wollen und wird gebeten,
Adressen unter F. K. 488 an
G. L. Danke u. Co., Berlin
W. S. abzugeben. D10

**Dampfbäder, Packungen
Massagen etc.**
**Kur- und Bade-Anstalt
„Neptun“**
— Alte Neustadt —
Am Weinhof Nr. 19/20, Ecke
Schützenstraße. 405

Waffen- u. Musikinstrumente
Kaufmann Otto Wegener in Weißen-
hurm mit Margarete Nübling hier.
Geburten: Elfride, T. des
Brennermeisters Ernst Schoppe, Paul,
S. des Silberarb. Heinrich Köhl,
Heinz, S. des Kaufm. Korrespond.
Hermann Veitge, Hermann, S. des
Arbeiters Hermann Krüger, Maria,
T. des Buchhalt. Karl Kausjath,
Karl, S. des Rangiermeisters Heinrich
Michaels, Thilo, S. des Kaufm.
Ferd. Körber, Helene, T. des Ver-
käufers Heinrich Hoffmeister.
Todesfälle: Helene, T. des
Arbeiters J. Schlachta, 11 M.
11 T. Gertrud, T. des Arbeiters
Wolfram, 1 M. 12 T. Theod.
Hoppe, Kaufm., 42 J. 3 M. 4 T.
Walter, S. des Fabrikdirekt. Albert
Behre in Alleringerleben, 10 J.
1 M. 21 T.

Achtung! Achtung!
Die schönsten 1211
Brote
liefert
Gustav Moritz,
Bäckermeister,
Kleine Storchstraße Nr. 5.
Heute Mittwoch: 6325

Schlachtfest.
Morgen früh 7 1/2 Uhr
Stichfleisch.
Restaurant
W. Lackenmacher
Alte Neustadt, Ottenbergstr. 13.

Burg. Burg.
Donnerstag:
Frische Würst.
**Karl Jesse, Holz-
straß.**

**Renntier-
Seife**
beste Kernseife

Deutscher Metallarb.-Verband
Verwaltungsstelle Magdeburg.
Fernsprech-Anschluß Nr. 404. Bureau: Knochenhaueruferstr. 27/28, I.
Versammlungen finden statt:
Sonntag, den 8. November, abds. 8 1/2 Uhr
Bezirk Magdeburg
(innere Stadt inkl. Werder und Friedrichsstadt)
in der „Bürgerhalle“, Knochenhaueruferstr. 27/28.
Tages-Ordnung:
1. Staatliche Arbeitslosen-Versicherung. Referent: Kollege P. K. u.
2. Verbandsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Bezirk Alte Neustadt in der „Krone“, Moldenstr.
Tages-Ordnung:
1. Die Entwicklung des Arbeitsvertrags. Referent: Gewerkschafts-
Sekretär H. Weim s.
2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Sonntag, den 9. November, vorm. 11 Uhr
Bezirk Gr.-Ottersleben im Lokale des Hrn. Strumpf
Tages-Ordnung:
1. Die Entwicklung der Industrie und ihre Folgen für die Arbeiter.
2. Beschlußfassung über die Abhaltung eines Winterbergnügens.
3. Verschiedenes.

Montag, den 10. November, abends 8 1/2 Uhr
Bezirk Sudenburg
in der „Zerbster Bierhalle“, Schöningerstraße 28.
Tages-Ordnung:
1. Arbeiterchutz und Arbeiterversicherung. Referent: Gewerkschafts-
Sekretär H. Weim s.
2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Zu diesen Versammlungen sind die Mitgliedsblätter behufs
Abstempelung der Versammlungskontrolle mitzubringen.
Diesenjenigen unserer Kollegen, welche in Klempneren oder In-
stallationsgeschäften beschäftigt sind, machen wir auf die am Sonnabend
abend im Wälderischen Lokal, Tischlerstraße 22, tagende Versammlung
aufmerksam, desgleichen unsere Wälderer Kollegen auf das von ihrem
Bezirk arrangierte Winterbergnügen am Sonnabend abend im Thalia-
saal, Dorotheenstr. 14, und bitten um zahlreiche Beteiligung.
Die Verwaltung.

Turnverein „Vorwärts“ Sudenburg
feiert am Sonnabend, den 8. November, in den Räumen
der „Zerbster Bierhalle“ sein
10. Stiftungsfest
unter gütiger Mitwirkung des Ritzbervereins „Eva“, bestehend aus
turnerischen Aufführungen, Theater und Ball. Großer In-
minations-Reigen, ausgeführt von 12 Turnerinnen und 12 Turnern.
Nur durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
Der Vorstand.

Olvenstedt.
Bei Ed. Schoendube,
Morgenstr., ist gutes
Winterobst
zu verkaufen. 6324
Küchenzettel
der Magdeburger Postämter
Hauptwache 5 und Neustadt,
Schmidstraße 61.
Donnerstag: Weiße Bohnen mit
Rindfleisch.
Freitag: Schmorhohl, Salzlartoffeln
und Schweinebraten.
Sonnabend: Reishuppe mit Rind-
fleisch.
2 Gebett schöne Betten sofort zu
verkaufen Wandstr. 7, 2 Tr. 118.

Walhalla
Um 9 Uhr:
Paul Jülich
Um 9 1/2 Uhr:
Mimoplastika
14 Damen — 6 Herren
Ferner
10 Attraktionen

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 5. November 1902.
Das große Licht.

Cirkus.
Täglich abends 8 Uhr
Gustav Klack's
Erste Magdeburger
Volksfänger-Gesellschaft.
Ein
Sensations-Programm
„Ohm Krüger“
„Neu Heidelberg“
Vorzugsstarten günstig.

Standesamt.
Magdeburg, 4. November.
Aufgebote: Gastwirt Christian
Valentin Otto Hone mit Auguste
Emma Anna Brösel in Biere. Ehe-
mutter Louis Otto Eduard Gerlach
hier mit Hedwig Elise Anna Rischhoff

Buckau, 4. November.
Geburten: Alexander, S. des
Schneidemeisters Ferd. Raed. Werner,
S. des Schloss. Karl Witt. Witt.,
S. des gepr. Dolmetschers, Witt.
Bernide, Franz, S. des Arb. Franz
Witt.

Gr.-Ottersleben.
Aufgebote: Versicherungs-
beamter Witt. Schirmer in Magde-
burg mit Luise Jacobs hier. Stein-
seger Otto Brandt in Klein-Otters-
leben mit Auguste Schlee hier.
Schlosser Witt. Kleinede in Klein-
Ottersleben mit Bertha Schwende
hier. Arb. Joseph Färstenberg in
Magdeburg mit Helene Unger hier.
Arb. Julius Bestmann mit Auguste
Vernein hier. Lokomotivheizer
August Kury in Magdeburg mit
Maria Kimmel in Bennenden.
Eheschließungen: Arb. Ernst
Schlee mit Emma Jordan in Doms-
dorf. Tischler Otto Wehge mit
Anna Behau hier. Arb. Friedrich
Nize mit Wilma Wendt in Benneden-
bed. Kaufm. W. Kunze mit Ida
Müller hier. Arb. Max Heise mit
Wilhelmine Fleischmann hier. Kgl.
Eisenb.-Stationenassst. Rich. Schulze
in Leipzig mit Elise Näge hier.
Arbeiter Herm. Helmke mit Ida
Gerde hier. Arb. Albert Lammert
in Gr.-Ottersleben mit Luise Müller
hier. Schlosser Paul Strumpf mit
Elise Keel hier.

Geburten: Otto, S. des
Tischlers Otto Rammann. Elise, T.
des Drechslers Otto Gerde. Marie,
T. des Arbeiters Heim. Weinhardt.
Alfred, S. des Maurers Ad. Mose.
Ernst, S. des Eisenrührers Witt.
Niemann. Dorothee, T. des Maur.
Friedr. Köpfe. Erich, ungel. Anna,
T. des Arb. August Palm. Käthe,
T. des Eisenrührers Andr. Lentze.
Albert, S. des Arb. Hugo Bur-
hardt. Erich, S. des Arb. Gustav
Hoffmann. Ernst, S. des Zimmerers
Ernst Schütze in Domsdorf. Bertha,
T. des Maurers August Kruft in
Bennendenbed. Walter, S. des Arb.
Friedrich Braune. Ernst, S. des
Arb. Jos. Gurzyn. Ernst, S. des
Formers Max Wöhrdt.
Todesfälle: Wwe. Dorothee
Dunderstadt, geb. Kästler, 78 J.
Martha, T. des Kartonschneiders
Karl Hütner, 16 J. Ehefrau Luise
Reinhardt, geb. Mehlitz, 24 J.
Handelsmann Friedr. Hölge, 66 J.
Therese Fleck, 23 J. Antoinette, T.
des ungel. Emma Heine, 3 M.
17 T. Fritz, S. des Arb. Joseph
Gurzyn, 2 T.

Wischerleben.
Geburten: Ein S. dem Arb.
Kudolf Kochmann. Ein Sohn dem
Schuhmacher Hermann Köhler.
Ein Sohn dem Grubenarbeiter
Louis Sander. Eine Tochter dem
Arbeiter Witt. Buder. Eine Tochter
dem Former Martin Sunkel. Eine
Tochter dem Zimmermann Karl
Berger.
Todesfälle: Witwe Henriette
Wöhme geb. Hermann, 64 J. 11 M.
20 T. Franz, S. des Wagnermeisters
Max Karl, 2 M. 8 T. Wälder-
meister Friedrich Biegenhorn gen.
Bieber, 75 J. 3 M. 21 T. Ehefrau
Luise Reike geb. Reichner, 51 J.
10 M. 11 T. Luise, T. des Form.
Martin Sunkel, 39 Sid. J. Zwalde
Gottfried Kehler, 60 J. 5 M. 16 T.
Postkassener August Krause, 55 J.
8 M. 29 T.

Salberstadt.
Aufgebote: Schneider Emil
Höne mit Witwe Agnes Loge, gen.
Heimdorf, geb. König, beide hier.
Schmied Riechwald mit Bertha
Schönekerl, beide hier. Schlosser
Adolf August Hermann Müller mit
Luise Emma Helene Marx, beide in
Halle a. S. Packer Otto Fahland
mit Martha Michles, beide hier.
Arb. Eduard Dreiharz in Weesbun
mit Julie Friederike Marie Richter
in Großwiesleben. Stellmacher
August Sumpf mit Marie Damm,
beide hier. Arb. Friedrich Schulze
mit Hedwig Strieding, beide hier.
Tischler Karl Lüddecke mit Marie
Gommert, beide hier. Wuraucher,
Karl Rink mit Bertha Künne, beide
hier. Arbeiter Heinrich Hoffmeister
mit Anna Jaskula, beide hier.

Eheschließungen: Wälder
Ernst Holländer mit Luise Kupper-
mann. Tischler Otto Thieme mit
Marie Horn. Schloss. Rich. Papen-
died mit Anna Müller. Barbier
und Friseur Franz Schönberg mit
Emilie Ebe. Handlungsgehilfe Otto
Kranke mit Olga Seitel. Schmied
Hermann Biewendt mit Marie
Lindner.
Geburten: S. des Schlosser-
meisters Ernst Mittendorf. T. des
Schuhmachers Karl Breymann.
T. des Cigarrenfabrikanten August
Winter. T. des Arbeit. Paul Jgel.
T. des Hobelers Richard Delling.
T. des Arb. Franz Kowalaszek.
T. des Schlossers Paul Schulz.
T. des Arb. Karl Treffe. S. des
Kaufmanns Franz Corradi.
Todesfälle: Elfridrich Ha-
mann, 22 J. 11 M. Ernst, S. des
Arb. Friedr. Wälder, 9 M. 21 T.
Arb. Stanis. Jarbova aus Pabstorf,
19 J. 10 T. Ehefrau des Fleisrh.
Witt. Glaser, Friederike geb. Voß,
33 J. 2 M. 20 T. Gärtner Karl
Dahmeier 48 J. 9 T. J. Zwalde
Bahnarbeiter Eduard Fering, 63 J.
11 M. 28 T.

Maas bei. Der durch das Feuer verursachte Schaden wird auf 1 1/2 Millionen Frank geschätzt. —

Der Automobilführer. Die neueste Erfindung der Pariser Polizei. Dieser Automobilführer ist eigens für die Chauffeure bestimmt. Er soll sie scharf beobachten, und wo er Unregelmäßigkeiten, namentlich aber starkes Ueberfahren der polizeilich festgesetzten Geschwindigkeit bemerkt, im Automobil hinterher faulen und die Uebertäter aufschreiben, damit sie nicht der gerechten Strafe entgehen. —

Kleine Tageschronik. Die Kellner der Berliner Kaufmannschaft beschließen eine Forderung für die von der Stadt geplante Technische Mittelschule. — Die Altonaer Armenanstalt zu Dörfel ist von einer Feuersbrunst heimgesucht worden. — Auf der Straße Danzig-Prust wurde der Schraubenwärter Heinrich Meyer von einem Zuge überfahren. Die Leiche des Verunglückten wurde mit abgetrenntem Kopf auf den Schienen liegend gefunden. — Bei den Abbrucharbeiten in der Maschinenhalle der Ausstellung in Düsseldorf wurde einem Techniker aus Rheint, der an einer Wunde beschäftigt war, der Kopf zerquetscht, so daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Außerdem erlitten mehrere Arbeiter leichte Verletzungen. — In Götting wurde gestern der Arbeiter August Wischke, der Mörder der Witwe Schäfer in Peitzig, hingerichtet. — Der frühere Leiter des Chemnitzer Bankvereins in Aue, Kaufmann Altkemmelberg, wurde wegen großer Diebstahlaktionen verhaftet. — In Wittenberg starb im 78. Lebensjahre der als Viedertonipunkt in weiten Kreisen bekannte Musikdirektor Professor Karl Klein. — Stein hatte länger als 50 Jahre als Organist an der Wittenberger Stadtkirche gewirkt. — Der Streik der Leobener Bergakademie ist beendet. Gestern konnten die Vorlesungen an der Bergakademie wieder aufgenommen werden. — Das Schwurgericht zu Gera verurteilte den mit Zuchthaus vorbestraften Einwohner Ehsenfelder aus Wittenberg wegen vorsätzlicher Gefährdung von Eisenbahntransporten zu zehn Jahren Zuchthaus. — Die Breslauer Strafkammer verurteilte den Direktor des inzwischen eingegangenen Deutschen Theaters Berlin wegen widernatürlicher Unzucht mit anderen Männern und wegen Majestätsbeleidigung zu acht Monaten Gefängnis. Die Mitangeklagten Requisiteur Kretsch und Beleuchtungsstechniker Freyblat erhielten je vierzehn Tage Gefängnis. Die Aktionäre der schweizerischen Gesellschaft „Gueniglet-Wab“ in Bern, deren Establishment bekanntlich völlig untergegangen ist, haben mit 1172 gegen 3 Stimmen den Wiederaufbau des Hotels abgelehnt; das Vermögen der Gesellschaft wird liquidiert. — In Kurland stürzte während einer Reparatur in der Kaiserin eine Wand ein; drei Personen wurden getötet und zwei schwer verwundet. —

Gerichts- Zeitung.

Sandgericht Magdeburg.

Sitzung vom 4. November 1902.

Fahrlässige Tötung. Der Maurermeister Theodor Jacobs hier, geboren 1861, hatte auf dem Grundstück Wilhelm Raabestraße 2 ein Haus gebaut und den Maurerpolier Andreas Pilz aus Schnarleben, geboren 1858, mit der Leitung des Baues beauftragt. Die Klempnerarbeiten führte der Klempnermeister Schütte aus, der den bei ihm als Werkmeister beschäftigten Klempnergesellen Fabian auf dem Neubau arbeiten ließ. Am 29. Januar d. J. abends stürzte dieser aus der Dachbalkenlage herunter auf den Steinboden der untersten Küche und brach das Genick. Es wurde hinterher festgestellt, daß er sich nach Feierabend seine fast noch neuen Stiefeletten hatte anziehen wollen und mit dem einen Fuße dabei jedenfalls

zu fest auf die Verstatung zwischen zwei Balken getreten war, die nachgegeben hatte. Dem Maurermeister und seinem Polier wird nun fahrlässige Tötung zur Last gelegt. Es wird ihnen in erster Linie zum Vorwurf gemacht, sie hätten den Dachstuhl ungenügend gebaut und zu der Verstatung einen Balken verwendet, der nicht gehörig falzte und nicht tragfähig war. Die Angeklagten stellen jede Schuld in Abrede und behaupten, die Decken seien vorschriftsmäßig ausgelegt gewesen. Zur größeren Sicherheit seien über die Dachbalken noch Bretter gelegt. Fabian hatte sie entfernt und hatte überhaupt auf der Verstatung nichts zu suchen; der Polier hatte ihm sogar verboten, seine Sachen auf die Verstatung zu legen, er sollte die Laufbahn benutzen. Die Verhandlung ergab, daß Fabian allein schuld an dem Unfälle gewesen ist, es erfolgte daher die Freisprechung der Angeklagten. —

Um einige Kartoffeln. Der Schlosser Heinrich Beyer hier, geboren 1840, am 11. September dieses Jahres abends in der Herberge auf dem Trommelsberg. Der etwas angetrunkene Maurer Neumann aus Niederitz trat an den Tisch heran und nahm ihm einige Kartoffeln weg. Darüber entstand Streit, in dessen Verlauf Beyer seinen Gegner mit dem Messer in den Leib stach. Die Kammer erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung auf 4 Monate Gefängnis. —

Ein ungetreuer Kassierer. Der vorbestrafte Arbeiter Otto Buschendorf zu Burg, geboren 1871, war Kassierer des Verbandes der Bau- und Erdarbeiter Deutschlands und verschwand im Oktober heimlich mit dem Bestande von 189 Mark. Das Geld verausgabte er für sich. Mit Rücksicht auf den großen Vertrauensbruch lautete das Urteil auf 9 Monate Gefängnis. —

Diebstahl. Der Schüler Hermann Polte hier, geboren 1890, stahl aus dem Umkleieraum des Fußballklubs „Victoria“ seit Juni d. J. einen Fußball und wiederholt Geldbeiträge, zusammen 6,50 Mark. Er wurde zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. —

Sitzung vom 5. November 1902.

Betrug. Der Kaufmann Johannes Rohde, geb. 1863, ist jetzt Restaurations-Geschäftsführer im „Deutschen Kaiser“ zu Vermburg. Im Juli 1900 ergriff ihn das Baufieber und er wurde hier selbst Bauunternehmer. Zwei Grundstücke stellte er fertig, zwei ließ er unvollendet und verschwand dann im Januar d. J. von der Bildfläche, da er angeblich sein eigenes Vermögen von 26 000 Mark verloren hatte und kreditlos geworden war. In der Zeit vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1901 zog Rohde seinen Arbeitern von den Lohnbeträgen die vorgeschriebenen Krankenkassenbeiträge ab, führte das Geld aber, im ganzen 131,07 Mark, nicht zur Kasse ab. Deshalb hatte er sich heute zu verantworten. Er versicherte unter Thränen, er habe nicht beabsichtigt, die Krankenkasse zu betrügen; er habe sich in einer großen Notlage befunden und keine Geldmittel zur Zahlung der Beiträge gehabt. Die Kammer erachtete den Angeklagten für schuldig und verurteilte ihn zu 30 Mark Geldstrafe event. 6 Tagen Gefängnis. —

Letzte Nachrichten.

(Herold, Deutsches Bureau.)

Frankfurt a. M., 5. November. Aus New-York berichtet die „Frankfurter Zeitung“: Das Wahlwetter ist hier im ganzen Lande republikanisch. Die ersten Nachrichten aus Massachusetts lassen ein republikanisches Votum als bestimmt erscheinen. In New-York ist anscheinend Bird F. Wolter gewählt. Aus den Landbezirken wird ein starkes Votum für Odell gemeldet. —

New-York, 5. November. Der columbische Gesandte teilte gestern dem Staatssekretär des Aeußern, Hay, mit, daß seine Regierung Maßregeln getroffen, betreffend den Abschluß einer Konvention, welche den Vereinigten Staaten das Recht einräumt, den Panama-Kanal fertig zu stellen. Der columbische Gesandte hat gleichzeitig einen endgültigen Vertrag unterbreitet, welcher den Vorstellungen der Union-Regierung entgegenkommt, welcher keine weiteren Schritte bis zur Rückkehr des Präsidenten unternehmen. —

Rom, 5. November. Der Korrespondent der „Tribuna“ in Asmara gibt Einzelheiten über einen Kampf, welcher zwischen zwei abessinischen Stämmen stattgefunden hat. Hierbei gab es nicht weniger als 300 Tote. —

Paris, 5. November. Die Zahl der bei dem Eisenbahnunfall in Verunglückten beläuft sich im ganzen auf 15. Der Bruder des früheren Ministers Sanoz ist bereits seinen Verletzungen erlegen. —

New-York, 5. November. Die Forderungen der Grubenarbeiter, welche dem Schiedsgerichte unterbreitet sind, sollen dieselben sein, wie diejenigen der Quarz-Arbeiter in Schamot und welche Anlaß zum letzten Ausstände gegeben haben. —

Kiel, 5. November. (Eig. Draht.) In dem Prozeß der Stadt Kiel gegen den Reichsstütz, betreffend das Eigentum an der Kieler Förde, entschied die zweite Zivilkammer des hiesigen Landgerichts in ihrer heutigen Sitzung, daß der Stadt Kiel, dem Klageantrage gemäß, das Eigentumsrecht zuerkannt wird. —

Marseille, 5. November. (Eig. Draht.) Die letzte aus Anbichina eingetroffene Post bringt schlimme Nachrichten über die Vorgebeugung in der Provinz Szechwan. —

St. Etienne, 5. November. (Eig. Draht.) In der Arbeiterbörse fand gestern abend eine stark besuchte Versammlung statt. Nach längerer Debatte wurde eine Tagesordnung angenommen, in welcher die Arbeiter aufgefordert werden, den Ausstand mit Energie fortzusetzen. —

Paris, 5. November. (Eig. Draht.) Der Untersuchungsrichter hat auf Grund einer anonymen Anzeige gegen den Dekan Rosenberg einen Haftbefehl erlassen. —

Paris, 5. November. (Eig. Draht.) In der Angelegenheit des Banquiers Woulain wurde ein Mann Namens Philipp verhaftet, welcher zwischen den Angeklagten Woulain und denjenigen Personen, welche die gestohlenen Dokumente vermittelten, den Vermittler spielte. Die Verhaftung geschah in dem Augenblicke, als Philipp aus dem Lokal eines Finanzblattes kam, bei welchem er die entwendeten Dokumente deponiert resp. versteckt hatte. Er erklärte bei seiner Festnahme, daß er weder eine Wohnung noch Geldmittel besitze; auch habe er seit 24 Stunden nichts gegessen. —

Briefkasten.

N. B. 31. Die Kosten am Gewerbegericht betragen im allgemeinen 2 bis 3 Mark. Wenn aber viele Zeugen oder ein Sachverständiger geladen worden ist, können die Kosten sich wohl auch auf 12 Mark stellen. —

Versammlung der Sozialdemokraten Magdeburgs

am Donnerstag, den 6. November, abends 8 Uhr
im „Dreikaiserbund“.

Tages-Ordnung:

Das Resultat der Stadtverordneten-Wahlen.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Der Einberufer.



Frauen haben Zutritt.



1212

10 billige Paletot-Tage

Bis inkl. 8. November gewähre auf Herren-, Jünglings- und Knaben-Paletots, Ulster, Raglans, Havelocks und Hohenzollern-Mäntel

Lagerbestand ca. 1000 Stück.

Räumungshalber

Lagerbestand ca. 1000 Stück.

Extra-Rabatt von 10 Prozent

weil der Umbau meiner Geschäfts-Lokalitäten zwecks Vergrößerung in Kürze beginnt.

Heinrich Casper,

Magdeburg

133

Breitweg 133.

H. LUBLIN

Extra-Preise Freitag —
Sonnabend

— So lange der Vorrath reicht —

1750 Unterröcke

120 Tuch-Unterröcke	aus farbigem Damentuch, mit Borde besetztem Volant	Werth 1.25	Sonderpreis	85 Pt.
60 Tuch-Unterröcke	aus farbigem Damentuch mit reich besetztem Volant	Werth 1.50	Sonderpreis	1.00
50 Tuch-Unterröcke	aus prima Halbtuch mit hohem Volant, Filz-Application und Soutache-Garnierung	Werth 2.25	Sonderpreis	1.25
60 Tuch-Unterröcke	aus Rein- und Halbwollen-Tuch mit hohem Volant mit Soutache, Kurbel- oder Tressenbesatz	Werth 2.75	Sonderpreis	1.50
160 Tuch-Unterröcke	aus Rein- und Halbwollen-Tuch, extra schwere Qualität mit hohem Volant mit reicher Garnierung	Werth 4.00	Sonderpreis	2.50
60 Tuch-Unterröcke	aus reinwollen. Tuch, extra schöner Qualität, mit hohem Volant, mit Kurbel- oder Tressen-Garnierung	Werth 6.50	Sonderpreis	3.00
50 Tuch-Unterröcke	aus reinwollen. Tuch, extra schwere Qualität mit hohem Volant und angesetzter Frisur, 20 Reihen Tressen-Garnierung	Werth 7.00	Sonderpreis	3.50
150 Satin-Unterröcke	mit Silber- oder Golddruck, mit baumwollen Flanell gefüttert, mit hohem Volant	Werth 2.50	Sonderpreis	1.60
200 Satin-Unterröcke	aus gestreiftem Satin (seidenglänzend) mit baumw. Flanell gefüttert mit hohem Volant	Werth 2.75	Sonderpreis	1.75
120 Satin-Unterröcke	aus prima gestreiftem Satin in schönem Farben-Sortiment mit baumw. Flanell gefüttert, mit hohem Volant	Werth 3.00	Sonderpreis	1.90
450 Moirée-Unterröcke	I. in grossem Farben-Sortiment mit hohem Volant		Besonders wohlfeil	2.25
	II. mit baumw. Flanell gefüttert in prachtv. Farben-Sortiment mit hohem Volant		Besonders wohlfeil	2.80
	III. aus prima Moirés mit doppeltem Volant und Frisur mit reicher Soutache-Garnierung		Besonders wohlfeil	3.25
150 Barchend-Unterröcke	aus Velourbarchend	Werth 1.80	Sonderpreis	75 Pt.
120 Barchend-Unterröcke	aus Piqué-Barchend in feinen gestreiften Dessins mit Volant	Werth 2.25	Sonderpreis	1.25

Nur Einzelverkauf — Nicht an Wiederverkäufer.